

Beilage zum
Taunus-Anzeiger.

Die Jägerbraut.

Erzählung von Mathilde Freudenberger.

(Nachdruck verboten.)

Suse war ein armes Mädchen, wohl das ärmste von allen im Dorfe, aber trotz ihrer armseligen Kleidung das schönste weit und breit. Frei und aufrecht trug sie den feinen Kopf mit den schweren, blonden Zöpfen und wenn sich diese beim Holz- oder Beerensuchen lösten, und die goldenen Haarmassen ihr frei um die Schultern fielen, glich sie im grüngoldnen Dämmerlicht der alten Eichen und Buchen eher einer wunderholden Waldfee, als einem armen Jagdlohnmädchen, das die Ziege fütterte und Kartoffeln hatte. Kein Wunder, daß Reinhard, der Jäger des Barons, zu allen Besitz die weiten Forste ringsum gewandert, bei ihrem Erbliden Wild und Jagd gemacht und angezogen von dem goldenen Schimmer, diesem zutrebte, um in Suses blaue Augen zu schauen.

Und das Mädchen sah den schmutzen, jungen Mann gern erscheinen, ihr Herz schlug höher, wenn die grüne Jägergestalt zwischen den Stämmen auftauchte und bald wußte man im Dorfe, daß Suse und der Reinhard sich liebten. Niemand wunderte sich daher, wenn der Jäger allabendlich nach vollbrachter Pflicht zu etwas abseits gelegenen Hütte Suses zu gehen zu sehen. Diese stand dann gewöhnlich sehnlichst wartend hinter den hohen Sonnenblumen des kleinen Gartens und wenn endlich Reinhard's braune Augen über den Zaun lachten, schlüpfte sie glücklich ihm voran in das kleine Haus zurück. Nach einer Weile tönte fast regelmäßig aus der Hütte Zitherspiel, heller, lieblicher Gesang. Allerlei Lieder, kurze Volkslieder, kamen in verschiedener Reihenfolge; den Schluß aber machte stets:

Schön blau ist der See
Und mein Herz tut mir weh,
Und es wird nimmer g'sund,
Bis mein Bua wieder kommt."

Das hatte Reinhard Suse gelehrt; sie sang mit besonderer Vorliebe und das begleitende Zitherspiel klang weich und innig unter den Händen des Jägers; er wußte ja, daß er "Bua" war und daß sie bereit war, zu ihm in das kleine Jägerhaus, überm Dorfe zu ziehen, sobald ihr Großvater, der Holzer-Friedl, ihrer nicht mehr bedurfte. War die einzige Hilfe und Stütze dessen, der pflegte ihn, verjah das Haus, fütterte die Ziege und abends, wenn der Kreis mit der Sonne schlafen ging, dann lag sie ihm mit süßer, leiser Stimme ein Schlummerlied, zu dem Reinhard auf der Zither sanfte Akkorde spielte.

Des Jägers Kommen war den beiden mit der Zeit etwas unverständliches geworden; heute jedoch hatte Suse vergebens ihren Sonnenblumen gestanden. Die Sonne war längst über den waldigen Bergen verschwunden, die roten Abendstreifen am westlichen Himmel waren blasser und geworden und vom Dorfe herüber tönte das Abend-

läuten. Verstimmt trat Suse ins Haus zurück. Der Großvater war ohne ihr Schlummerlied eingeschlafen und still setzte sich das Mädchen auf die Ofenbank und faltete die Hände im Schoße, aber sie konnte nicht beten, sie dachte immer nur an Reinhard und daß er nicht gekommen war.

Als der letzte Glockenton in der stillen, klaren Abendluft verhallt war, näherten sich der Türe rasche Männer Schritte. Suse sprang freudig auf, den Geliebten zu empfangen, doch rasch besann sie sich anders; er hatte sie ja so lange warten lassen, das sollte er nun zu fühlen bekommen. Aber als sie in die treuen Augen Reinhard's sah, gelang es ihr doch nicht, so recht böse auszu sehen und es kam nur betrübt heraus, als sie sagte:

"Wie spät du aber heute kommst, Franz!" Zärtlich legte dieser den Arm um die schöne Mädchengestalt und zog sie an sich.

"Ich kann nichts dafür, Schatz, mein Baron hat mich so lange aufgehalten und da morgen der junge Herr von Paris zurückkommt, werde ich in Zukunft wohl öfter erst so spät oder gar nicht kommen können. Der Herr Baron hat mir gesagt, ich müsse mit dem jungen Herrn viel draußen sein und ihn in der Jägerei unterweisen, ihm die Reviergrenzen zeigen und ihn stets begleiten. Du darfst mir also nicht böse sein, Suse, wenn ich seltener komme; daß ich meine Zeit dann nicht mehr nach eigenem Wunsche einteilen kann, wirst du verstehen, Liebling; gelt?"

"Der dumme, junge Baron! Wäre der doch in seinem Paris geblieben, der stört unser ganzes Glück."

"Nein, das soll er nicht; ich denke, wenn die ersten Wochen vorüber sind, wird es wieder besser werden. Komm, singe mir jetzt das Lied vom 'blauen See', morgen werde ich's nicht zu hören bekommen."

Suse holte des Jägers Zither vom Wandbrett und setzte sich neben Franz auf die Ofenbank, um seinen Wunsch zu erfüllen, aber in ihren großen blauen Augen standen Tränen. Reinhard sah das nicht; er stimmte die Zither und nidte dann aufmunternd mit dem Kopfe und Suse begann nun mit leiser Stimme:

Schön blau ist der See
Und mein Herz tut mir weh,
Und es wird nimmer g'sund,
Bis mein Bua wieder kommt."

Doch bei den letzten Worten zitterten die Töne und aufweinend barg sie das Gesicht in den Händen.

"Ja, Susel, liebe Susel, was ist denn? Warum weinst du denn so? Weil der Baron kommt? Geh, sei doch still — ich mache es schon möglich, dich dazwischen manchmal zu besuchen."

Hast du deshalb geweint?"

Aber Suse wußte es nicht; sie schüttelte nur immer den Kopf und konnte doch nicht aufhören. Leise streichelte Reinhard ihren welligen Scheitel. Die schweren Zöpfe waren herabgeglitten und vorsichtig fuhr er nun mit den Fingern durch die Strähnen, bis das Goldhaar Suse wie ein Mantel umhüllte.

"Jetzt siehst du aus wie eine Fee", scherzte er und begann darauf die Masse der goldschimmernden Haare zusammenzudrehen und als hohen Turm auf Susen Kopf zu setzen.



Gadmaaten für Jägermänner.

(Mit Text.)

„So haben es die vornehmen Damen drüben im Schloß“, sagte er dabei und bemerkte mit Freude, daß Suses Hände jetzt nicht mehr so teilnahmslos im Schoße liegen blieben, sondern mit Interesse nach dem Haarturm fühlten. Und er hörte, daß sie durchs Weinen sogar ein wenig lächelte.

„So haben es die Vornehmen?“

„Ja, gerade so, aber für meine Jägerin, da passen die Zöpfe besser; nicht wahr? Und nun ging es an ein lustiges Flechten. Suse flocht den rechten und Reinhard wollte den linken Zopf flechten. Doch es gelang ihm nicht und Suse mußte endlich helfen. Darüber waren ihre Tränen vollends versiegt und als der Jäger im tiefen Dämmerlichte die kleine Hütte verlassen hatte, suchte sie ganz beruhigt ihr Lager auf.

Wie Reinhard gesagt hatte, so war es wirklich gekommen, er konnte sich seit der Ankunft Baron Siegfrieds seine Zeit nicht mehr so einteilen, daß jeden Tag ein Stündchen für Suse herauskam. Der junge Herr nahm ihn stets in Anspruch; er ging fast täglich mit ihm auf die Jagd und begleitete ihn auf all seinen Reviergängen, wobei sich Reinhard alle Mühe gab, den Baron in die Geheimnisse

der Jägerei einzuweihen, wußte er ja doch, daß es des alten Barons Wunsch war, den Sohn als weidgerechten Jäger zu sehen, wie er selbst einer war, ehe ihn die böse Gicht zum Aufgeben des geliebten Weidwerks zwang.

Siegfried bemühte sich, Interesse an der Jagd zu zeigen, doch gelang ihm das nur, so lange die Sache für ihn den Reiz der Neuheit hatte. Im Grunde war ihm aber das tägliche Umherstreifen im Walde schon zu langweilig und er sehnte sich heimlich wieder nach dem Großstadtleben zurück.

So waren die beiden, der junge Baron und Reinhard, an einem herrlichen, taufrischen Morgen wieder im Walde. Am Ufer eines, von dunklen Tannen umgebenen Waldsees hatte Reinhard allerlei frische Wildspuren gefunden, und suchte sie nun dem Baron zu erklären:

„Das hier ist die Fährte eines starken Bodes, Herr Baron, die Schalen sind fest geschlossen und an den Spitzen bedeutend tiefer eingedrückt“ — doch Siegfried hörte nicht; ganz anderes hatte seine Aufmerksamkeit gefesselt. Was hatte nur da drüben so golden zwischen den Bäumen durchgesimmert, wie das Haar einer Waldfee? Das zu erforschen war ihm jetzt wichtiger als alle Wildspuren und Reinhard stehen lassend, strebte er jenem goldenen Schimmer zu. Der Jäger folgte verwundert. Plötzlich flog ein helles Rot der Freude über sein gebräuntes Gesicht, denn er hatte Suse erblickt, die barfüßig im taumassen Walde Holz fürs Herdfeuer sammelte.

Sie also hatte den Baron angezogen. Emsig war sie bei der Arbeit und bemerkte die beiden erst, als sie ihr schon ganz nahe waren. Erschrocken sah sie auf den eleganten, jungen Herrn, der sie bewundernd betrachtete, doch im nächsten Augenblick war sie wie ein gehektes Reh zwischen den Stämmen ins nahe, dichte Unterholz verschwunden.

Reinhard hatte bei Suses Flucht unwillkürlich eine Bewegung gemacht, als wolle er ihr nachsehen, sie aufhalten, aber das ging

jetzt doch nicht und so verfolgte er sie nur mit heißen, liebend bliden, bis sie nicht mehr zu sehen war.

„Wer war die Waldnymphe?“ schreckte Baron Siegfried den Jäger auf und er antwortete mit glänzenden Augen:

„Meine Braut, Herr Baron, Suse Reuter, die Enkelin des alten Holzers, dem vor einigen Jahren beim Holzfällen ein Ast auf den Kopf traf, so daß er seitdem nicht mehr ganz richtig bei der Besinnung ist.“

„Ihre Braut ist das Mädchen? Nun, Ihr Geschmack ist mir schlecht, wirklich nicht; das Mädchen ist eine außergewöhnliche Schönheit und würde eher in ein Fürstenschloß passen, als Ihr einfaches Jägerhäuschen.“

„Suse ist in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und will sich kein besseres Los, als einst zu mir in mein kleines Jägerhäuschen zu ziehen. Das Haus ist allerdings recht alt und baufällig, wenn uns der Herr Baron ein neues bauen lassen wollte, hat Suse wohl auch nichts dagegen“, brachte Reinhard bescheiden seinen stillgehegten Wunsch vor.

„Will mal dem Vater davon sagen“, schloß der junge Baron, die ihm so nebensächliche Angelegenheit; „aber wo wohnt die schöne Suse?“

„In dem kleinen Häuschen am halb des Waldes, mit einem Gärtchen bunter Blumen; es ist etwas hübsch, man kann sich dort aussehend fühlen.“

„Ah, das ist ja schön“, sagte Baron Siegfried und ließ seine Augen zum erstenmal zusammenkommen, hatte er sich zwar noch nicht entschieden, ob er die Sache blank, „denn ich soll dem Mädchen reiten lassen?“

Reinhard hatte Augen auf den noch im Morgen den für das stolze als er noch treuherzig

des Barons Gesicht blickend antwortete: „Ja, wir möchten gern bald heiraten, aber der Großvater braucht die Suse und aus seinem Haus will er nicht heraus.“

„So, er will nicht heraus? Nun, dann müßt ihr euch noch gedulden, das Mädchen ist anscheinend ja noch sehr jung.“

„Neunzehn, Herr Baron.“

„Nun also; und wissen Sie was? Ihre Suse kann während der Wartezeit ja im Schlosse lochen lernen, damit sie Ihnen auch einen guten Sonntagsbraten vorsetzen kann! Auch in den Zimmern könnte sie hantieren lernen; was meinen Sie?“

Reinhard wollte danken, aber er brachte kein Wort, die Kehle war ihm auf einmal wie zugeschnürt.

„Nun, wie Sie wollen, natürlich; ich meinte es gut.“

begann der Baron ein lustiges Lied zu pfeifen.

Schweigend schritt Reinhard an seiner Seite und bemühte sich, ein rätselhaftes Unbehagen zu unterdrücken, aber es half ihm nichts.

„Wenn Sie zu Schuß kommen wollen, Herr Baron, müssen wir uns schon ganz still verhalten“, sagte er endlich das Pfeifen auf dem Pirschgang seiner Jägernatur widerstehend, doch Siegfried entgegnete lachend:

„Darum ist mir's heute wirklich nicht, sehr zu tun. Ich bin mit dem Resultat unserer Frühpirsch ganz zufrieden und vorläufig eigentlich genug. Sie können nun Ihren Revier ohne mich fortsetzen und am Mittag melden Sie sich im Schloß.“



Gemüsekulturen im besetzten französischen Gebiet. (Mit Text.)

n, liebend
Siegfried
n:
elin des al
n Aft auf
tig bei
mad ist m
rgewöhnli
affen, als
und wüm
es Jägerh
baufällig
wollte, h
rd besche
junge Ba
wohnt d
die schön
se?"
„In
kleinen
chen au
halb des
fes, mit
Gärtchen
bunter
men; es
etwas h
man kam
vom Sch
aus seher

„Ah, ein Mittel in der Apotheke holen. Gewiß, das hätte ja auch
tätig, sagt
ron Sie
und trü
Augen
sammen
hatte
Zwider
nommen
rieb mit
Tasche
die
blank.
soll dem
re
sein?"
Rein
Augen
noch
den
stolzen
als er
treuher
möchte
die Su
st ihr eue
noch sehr
e kann m
sie Jhne
n! Auch
nen Sie
in Wort
es gut."

„In
kleinen
chen au
halb des
fes, mit
Gärtchen
bunter
men; es
etwas h
man kam
vom Sch
aus seher

„Ah, ein Mittel in der Apotheke holen. Gewiß, das hätte ja auch
tätig, sagt
ron Sie
und trü
Augen
sammen
hatte
Zwider
nommen
rieb mit
Tasche
die
blank.
soll dem
re
sein?"
Rein
Augen
noch
den
stolzen
als er
treuher
möchte
die Su
st ihr eue
noch sehr
e kann m
sie Jhne
n! Auch
nen Sie
in Wort
es gut."

„Ah, ein Mittel in der Apotheke holen. Gewiß, das hätte ja auch
tätig, sagt
ron Sie
und trü
Augen
sammen
hatte
Zwider
nommen
rieb mit
Tasche
die
blank.
soll dem
re
sein?"
Rein
Augen
noch
den
stolzen
als er
treuher
möchte
die Su
st ihr eue
noch sehr
e kann m
sie Jhne
n! Auch
nen Sie
in Wort
es gut."

„Ah, ein Mittel in der Apotheke holen. Gewiß, das hätte ja auch
tätig, sagt
ron Sie
und trü
Augen
sammen
hatte
Zwider
nommen
rieb mit
Tasche
die
blank.
soll dem
re
sein?"
Rein
Augen
noch
den
stolzen
als er
treuher
möchte
die Su
st ihr eue
noch sehr
e kann m
sie Jhne
n! Auch
nen Sie
in Wort
es gut."

„Ah, ein Mittel in der Apotheke holen. Gewiß, das hätte ja auch
tätig, sagt
ron Sie
und trü
Augen
sammen
hatte
Zwider
nommen
rieb mit
Tasche
die
blank.
soll dem
re
sein?"
Rein
Augen
noch
den
stolzen
als er
treuher
möchte
die Su
st ihr eue
noch sehr
e kann m
sie Jhne
n! Auch
nen Sie
in Wort
es gut."

„Ah, ein Mittel in der Apotheke holen. Gewiß, das hätte ja auch
tätig, sagt
ron Sie
und trü
Augen
sammen
hatte
Zwider
nommen
rieb mit
Tasche
die
blank.
soll dem
re
sein?"
Rein
Augen
noch
den
stolzen
als er
treuher
möchte
die Su
st ihr eue
noch sehr
e kann m
sie Jhne
n! Auch
nen Sie
in Wort
es gut."

schon außerhalb des Dorfes die Ufer besäumte, verschwand. Nach
wenigen Schritten war er vollends bei der Hütte, doch zu seinem
Erstaunen war das Licht darin erloschen und alles dunkel. Einen
Augenblick stand er unentschlossen, dann wandte er sich und ging
langsam den Weg zurück. —

Als am folgenden Tage lichter Morgenrot den baldigen Auf-
gang der Sonne verkündigte, verließ Reinhard sein Haus und
schritt eilig den gewohnten Weg durchs erwachende Dorf zu
Suses Hütte. Die Türe stand schon offen, als er sich dem Häuschen
näherete und Suse, rosig und schön wie der Morgenhimmel, erschien
gerade auf der Schwelle und sah mit sinnendem Lächeln hinüber
zum Schlosse.

Des Jägers Augen leuchteten in heißer Liebe und beglückt
trat er auf das Mädchen zu: „Guten Morgen, Suse, liebe Suse!“
„Wie du mich aber jetzt erschreckt hast, Franz! Ich hab' dich gar
nicht gesehen! Du kommst
aber früh!“

„Gelt? Weißt du, Suse, ich
hab' mich so sehr nach dir ge-
sehnt und wer weiß, ob ich
heute noch einmal zu dir kom-
men kann. Du zürst mir doch
nicht, daß ich die letzten Tage
so wenig Zeit für dich gehabt
habe?“

Suse sah zur Seite.
„Du kannst ja nichts dafür,
aber“ — und nach einigem Zögern
setzte sie mit bittendem
Tone hinzu: „So ganz verlas-
sen wie in der letzten Zeit
darfst du mich nicht mehr,
Franz; — o Franz!“ Fest um-
klammerte sie dabei Reinhard's
Arm und ihre großen blauen
Augen sahen fast ängstlich zu
ihm auf, als flehten sie um
Hilfe und Rettung.

Aber der Jäger deutete
die stumme Sprache nur als
einen Liebesausdruck und beseligt schloß er Suse in seine Arme.
„Ich kann ja nicht, wie ich will, Liebling, aber du weißt doch,
daß jeder Herzschlag dir gehört und — wenn es dir recht ist, kann
ich ja später am Abend zu dir kommen?“
Suse schrak unmerklich zusammen.
„Da bist du doch müde“, sagte sie ausweichend.
„Das vergess ich bei dir“, tröstete Reinhard.



Linienhoffleutnant Georg Ritter
v. Trapp. (Mit Text.)



Unterstände in einer Waldschucht in den Vogesen. Berliner Ill.-Gesellschaft.

"Aber der Großvater, der muß zeitig seine Ruhe haben."
"D, die lassen wir ihm schon. Du hast gestern Abend auch noch ganz spät Licht gehabt, ich sah es vom Schloßhof aus."
(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Gasmasken für Schuhmacher. Die Schuhmacher Münchens sind neuerdings mit Gasmasken ausgerüstet worden, um stets zu Rettungszwecken in Räume eindringen zu können, die mit Rauch oder giftigen Gasen gefüllt sind.

Verzierbild.



Wo ist das Kind, welches die Schwäne füttert?

Unser Bild zeigt Weiskohlköpfe, wie sie uns der französische Boden beschert.

Dr. Georg Michaelis, der neue Reichsanzler, ist geborener Schlesier. Er wurde 1857 in Haynau geboren, ist also gerade 60 Jahre alt, und trat, nachdem er seinen Studien obgelegen hatte, 1879 in den preussischen Staatsdienst ein. Fünf Jahre darauf wurde er Assessor, schied jedoch 1885 aus dem Justizdienst aus und ging als Dozent an die Schule deutscher Rechts- und Staatswissenschaften nach Tokio. Dort war er vier Jahre tätig und trat dann wieder in den preussischen Justizdienst zurück. Kurze Zeit arbeitete er als Staatsanwalt in Schneidemühl, trat Anfang 1892 zur allgemeinen Staatsverwaltung über und fand in ihr als Regierungsrat in Trier und später in Arnberg Verwendung. Von 1897 bis 1902 war er Oberregierungsrat und Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Liegnitz und kam dann als Oberpräsidialrat nach Breslau. Von dort aus erhielt er 1909 als Nachfolger von Dombois, der Präsident der Seehandlung wurde, seine Ernennung zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Der Krieg stellte ihn bald vor neue Aufgaben. Als die staatliche Regelung unserer Brotversorgung sich als notwendig erwies, wurde Michaelis mit der Leitung der Reichsgetreidestelle beauftragt. Die bis in die letzte Zeit regelmäßige und ungehinderte Belieferung des deutschen Volkes mit Brotgetreide ist fast ausschließlich der glänzenden Organisation zu danken, die Michaelis in der Reichsgetreidestelle geschaffen hatte. Auf sein Drängen hin erfolgte dann die Schaffung des Amtes eines preussischen Staatskommissars für Volksernährung, das mit den Befugnissen ausgestattet wurde, die zur Durchführung der als notwendig erkannten Maßnahmen erforderlich waren.

Einenschißleutnant Georg Ritter von Trapp, der erfolgreiche österreichisch-ungarische Unterseebootskommandant, beschloß am 8. Juli eine Stunde hindurch im heftigen feindlichen Feuer die militärischen Anlagen von Derna in Nordafrika mit guter Wirkung. Das Feuer der feindlichen Landbatterien blieb erfolglos. Derna ist die zweitgrößte Stadt der Erythraea und gegenwärtig militärisch wichtig; die Italiener haben sie mit starken Befestigungen versehen. v. Trapp ist rühmlichst bekannt geworden durch die Versenkung des französischen Panzerkreuzers „León Gambetta“ unweit Otranto im April 1915.

Allerlei

Ein Zerstreuter. „Aber, lieber Mann, warum hast du denn die Kinder schon zu Bett gebracht?“ — „Weil sie mich an der Arbeit fôrten, liebe Frau!“ — „Haben sie sich denn gerne auskleiden lassen?“ — „Nein, der da im Eck hat furchtbar geschrien!“ — „Der da im Eck?“ (Sieht näher hin.) — „Nun, das begreift sich; das ist ja Nachbars Frikchen!“

Lebensrettende Matratzen. Ein Marzeiller Schiffskapitän ist auf den höchst sinnreichen Gedanken gekommen, sein Schiff mit Matratzen auszustatten, die mit Korkstaub und Korkabfall gefüllt sind. Sie haben den Vorzug, im Fall eines Schiffbruches von jedem Passagier sogleich als Rettungsboot benutzt werden zu können, denn sie sind groß genug, um einen Menschen in bequemer Lage zu halten, und sie besitzen genug Tragfähigkeit, so daß auch der gewichtigste Mann sich ihnen anvertrauen darf, und sie können unter keinen Umständen untergehen, mögen auch die schlimmsten Sturzwellen sie überschütten, mögen sie selbst an Land gescheitert und ins Meer zurückgespült werden. Der Schiffbrüchige, der darauf sieht, muß gerettet werden, wenn er sich nur beharrlich daran festklammert, bis ihm Hilfe von außen gebracht wird.

Gemeinnütziges

Die Hirse ist dem Hager an Nährwert etwa gleich. Sie ist aber niger schmachhaft und wird deshalb von vielen Tieren nicht gern gefressen.



So wird richtig gegossen, das Gießrohr wird unmittelbar über die Erde gehalten.

Dem Komposthaufen Thomasmehl beizumischen empfiehlt sich das spröde Schlackenmehl, das sich langsam lösen bzw. aufschließen, und der Haufen wird um sehr wichtige Pflanzennährstoffe bereichert.

Auflauf von Äpfeln. Erforderlich: ein gehäupter Suppenteller in Scheiben geschnittene Äpfel, ebensoviele geriebenes halb Schwarz-, halb Weißbrot, 145 Gramm Zucker, 50 Gramm Korinthen, zwei Eßlöffel frische Butter und etwas gestoßener Zimt. Das Brot wird mit Zucker und Zimt vermischt, davon eine Lage in eine Auflaufform getan, mit Butter belegt, etwas mit Zucker bestreut, dann eine Schicht Äpfel, einige Korinthen, wieder Brot usw., bis alles verbraucht ist. Auf kommen Butterstücken. Dann wird der Auflauf eine Stunde gebacken.

Abhärtung des Kindes. Kinder unter zwei Jahren dürfen überhaupt nicht abgehärtet werden. Die Möglichkeit der Abhärtung wächst mit dem Lebensalter des Kindes. Die geeignetste Zeit für die Abhärtung ist der Sommer, demnach der Herbst, weniger der Frühling, am wenigsten der Winter. Bis zum vierten Lebensjahr bleibt die Lustabhärtung die wichtigste Maßnahme. Man gewöhnt die Kleinen daran, die Zimmertemperaturen bei leichter Kleidung zu ertragen. Später kann man mit Waschungen von 25 Grad Celsius beginnen. Kalte Bäder sollen bei Knaben und Mädchen nicht vor dem siebenten Lebensjahre an verabsolgt werden.

Auflösung. BÄR, NAR, REBE, BARE, KRAK, NELL, AAL.

Rätsel.



In dieser Figur sind die Buchstaben so umzustellen, daß sich in den 4 senk- und waagrechten Reihen folgende Worte ergeben: Senkrechte Reihe: 1) Ein kleines Gewicht. 2) Fluß in Schweden. 3) Stadt auf Kreta. 4) See in Afrika. — Waagrechte Reihe: 1) Hoher Bergspitze. 2) Ein Baumgattung. 3) Stadt in Mesopotamien. 4) Eine schlechte Eigenschaft.

W. Schmalzried.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Scherabe: Port, Mund, Dortmund. — Des Anagramme: Lamp.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Frau K. K. K., gedruckt und herausgegeben von Greiner & K. K. K. in Stuttgart.